

Dr. Horst Claus

Filmblatt 3

DER FALSCHER DIMITRY

**Untertitel: Ein Zarenschicksal. Sechs Akte frei nach der Historie.
6 Akte, 2694m (Österreich: 2642m)
Restaurierte Fassung: 2042 m (82 Minuten bei 22 Bildern/Sekunde)**

Zensur: 13.12.22, Nr.: B6838, jv.

Uraufführung: 15.12.1922, Ufa-Palast, Berlin (Benefizvorstellung zugunsten der Unterstützungskasse des Reichsverbands der Deutschen Presse); Wien: 4.4.1924

**Produktion: Gloria-Filmgesellschaft
Verleih: Hansa-Filmverleih (Ufa-Tochter)**

Regie: Hans Steinhoff

Buch: Hans Steinhoff, Paul Beyer

Kamera: Helmar Lerski

Ausstattungsentwürfe und dekorative Einrichtungen: Walter Reimann

Bauten: Alfred Junge, Hans Lück

Künstlerischer Beirat: Leo Witlin

Technischer Beirat: Hans Lück

Technische Mitarbeiter: Kiekebusch, Steinert, Schmidbauer

Produzent: Hans Lippmann

Darsteller:

Alfred Abel (Iwan der Schreckliche), Agnes Straub (Zarin Marfa), Eugen Klöpfer (Boris Godunow), Paul Hartmann (Peter Grigory), Gina Relly (Nastja), Joseph Klein (Schuisky), Eduard von Winterstein (Bojar Bielsky), Leopold von Ledebur (Woiwode Mischek), Hanni Weisse (Marina, seine Tochter), Friedrich Kühne (Bojar Bitjagowsky), Ilka Grüning (Amme Anna), Wilhelm Diegelmann (Patriarch Hiob), Hans Albers (Graf Jaro Lenski), Harry Hardt (Fürst Leschinsky), Erhard Siedel (Bur, ein Schamanenzauberer), Arthur Bergen (Lar, ein Schamanenzauberer), Hugo Döblin (To, ein Schamanenzauberer), Wassilij Wronski (Bojar Mitislawsky), Josef Klein (Bojar Schuisky), Fritz Achterberg (Leschinskys Freund Odowalsky), Heinrich Schroth (Bojar Jurjew), kl. Hoschek (Dimitry jung), Lothar Müthel (Boguslawski, ein polnischer Abgesandter), John Gottowt (Iwans Narr), Georg Baselt (Krasinski, ein Herbergswirt), Tatjana Tarydina (dessen Frau), Oscar Sabo (Pilski, ein polnischer Bauer), Hans Heinrich von Twardowski (Zarewitsch Fedor), Jaro Fürth (der Pope Nikon), Franz Egenleff (Sartow, ein Vertrauter Bitjagows); Georg Schnell (Bronsky, ein Vertrauter Bitjagows), Georg John. In einer Engagementankündigung werden weiterhin genannt: Wolfgang von Schwind, Max Winter.

Drehzeit & Drehort: Mitte Mai bis Ende August, 1922, Luftschiffhalle Staaken.

Anmerkungen:

Ursprünglich vorgesehene Besetzung: Ludwig Hartau (Iwan der Schreckliche), Aud Egede Nissen (Nastja). Die Mehrzahl der Kostüme wurde von der Dresdener Staatsoper ausgeliehen. Im Januar 1923 waren in Deutschland 13 Kopien im Umlauf, 3 davon in Berlin.

Inhalt:

Am Ende der Regierungszeit Iwans des Schrecklichen (Alfred Abel) erhebt sich die Nachfolgefrage. Sein frömmelnder, ältester Sohn Fedor interessiert sich hauptsächlich für das Läuten großer Kirchenglocken. Iwans siebte Frau Marfa (Agnes Straub) versucht, ihren minderjährigen Sohn Dimitry mit Hilfe von Boris Godunow (Eugen Klöpfer) auf den Thron zu bringen. Doch der bleibt Iwan gegenüber loyal. Als der Hofastrologe Iwans Tod voraussagt, bestimmt dieser einen Rat von fünf Bojaren (darunter Godunow), der die Regierungsgewalt bis zu Fedors Volljährigkeit übernehmen soll. Doch nach Iwans Tod beginnt Godunow, die Macht an sich zu reißen.

Der Bojar Bitjagow (Friedrich Kühne) überbringt Godunow ein eigentlich an den Rat gerichtetes Schreiben Marfas, in dem diese Godunow für ihre Verbannung verantwortlich macht. Dabei erzählt er belustigt, wie Dimitry und dessen Freund Grigory mit Pfeilen auf Godunow-ähnliche, menschengroße Puppen geschossen haben. Godunow befiehlt ihm daraufhin, die Jungen ermorden zu lassen. Bitjagow ist entsetzt; denn Grigory ist der Sohn seiner Liebe zu Dimitrys Amme Anna (Ilka Grüning), einem Verhältnis, von dem aus Standesgründen niemand am Hof etwas weiß. Da er sich dem Befehl nicht entziehen kann, lässt er Dimitry während des Frühlingsfests in Uglitsch ermorden, den eigenen Sohn aber schonen und – nachdem er ihm Dimitrys Kreuz umgehängt hat – nach Polen in Sicherheit bringen. Dort wird Grigory vor dem Schloss des Woiwoden Mischek (Leopold von Ledebur) mit einem Brief gefunden, der den Leser auffordert, nicht nach der Herkunft des Kindes zu forschen; das beiliegende Kreuz werde zu gegebener Zeit Auskunft über ihn geben. – In Moskau finden die Trauerfeiern für den soeben verstorbenen Fedor statt, als die Nachricht von Dimitrys Ermordung in Moskau eintrifft. Godunow lässt sich zum Zaren ausrufen. Um seine Position zu sichern, fordert er Marfa auf, ihn zu heiraten und mit ihm die Macht zu teilen. Sie lehnt ab, und er verbannt er sie ins Kloster Tschudowa. Als er Bitjagow dessen Lohn für seine Beihilfe zur Machtergreifung verweigert, macht er sich den Bojaren ebenfalls zum Feind.

Das Land leidet unter Godunovs Brutalität. Nach Jahren der Gefangenschaft gelingt es Bitjagow aus seinem Kerker zu fliehen. Stark geschwächt und dem Tode nahe sucht er den Woiwoden Mischek auf, der ihm berichtet, er hätte den inzwischen erwachsenen Grigory (Paul Hartmann) wie sein eigenes Kind aufgezogen. Grigory hätte sich in seine Tochter Marina (Hanni Weisse) verliebt; sei jedoch vor einem Monat von deren Verlobten als Bastard beschimpft worden und hätte daraufhin heimlich das Haus verlassen. Sterbend erklärt Bitjagow, Grigory sei Iwans tot geglaubter Sohn Dimitry – eine Information, die insbesondere Marinas hellhörig macht. – Zur gleichen Zeit kommt es in einer Schenke nahe des polnischen Heerlagers zu einer Auseinandersetzung zwischen dem Grafen Jaro Lenski (Hans Albers) und Grigory, als dieser die Tänzerin Nastja (Gina Relly) gegen die Annäherungsversuche des Offiziers verteidigt.

Nastja gelingt es, den von der Übermacht der Soldaten überwältigten Grigory aus Lenskis Zelt zu befreien. Im Verlauf der Flucht stoßen beide auf Mischeks Heer. Der Woiwode identifiziert Grigory zu dessen Überraschung als Zarensohn, und erklärt sich bereit, ihn in seinem Kampf gegen den Usurpator Godunov zu unterstützen. Die machthungrige Marina hat plötzlich ihre Liebe zu Grigory entdeckt. Der wiederum vergisst über diesem Sinneswandel die in ihn verliebte Nastja.

Um die sich schnell verbreitende Nachricht von der Rückkehr Dimitrys zu widerlegen, lässt Godunow Marfa aus der Verbannung nach Moskau holen. Doch sie weigert sich, ihn zu unterstützen, und verspricht, nachdem die polnische Armee die Stadt eingenommen hat, Grigory öffentlich als ihren Dimitry anzuerkennen, wenn dieser dafür Godunow umbringt. – Vom Volk umjubelt feiern Grigory und Marina ein rauschendes, zehntägiges Hochzeitsfest, in dessen Verlauf Marfa den vor einem Mord zurückschreckenden Grigory an ihr gemeinsames Abkommen erinnert. Marina, die ihre Ambitionen auf den russischen Thron erreicht hat, wendet sich wieder ihrem früheren Verlobten und Liebhaber zu. Die sich ihrer Macht und ihres Einflusses beraubt sehenden Bojaren planen einen Aufstand gegen die sich arrogant als Herrscher aufspielenden Polen. Sie befreien Godunow aus seinem Gefängnis und stürzen den bis zum letzten Moment kämpfenden Grigory. Auch die Versuche der ihn immer noch liebenden Nastja können ihn nicht retten. Am Ende kniet sie gemeinsam mit Anna an seiner von der Masse verhöhnten Leiche.

Hans Steinhoff zu seinem Film:

"Demetrius ist ...keine an irgend eine verschollene Vergangenheit gebundene Figur; der vom Schimmer der Rätselhaftigkeit umflimmerte Abenteuerer [sic] und unbewusste, deshalb so tief tragische Betrüger ist von zeitloser Anziehungskraft und so ewig wie modern. Keine Gestalt, für die wir nur auf Umwegen Sympathie bekommen – das Schicksalhafte an seinem Untergange hat etwas Faszinierendes für uns, das vielleicht den Riesenaufwand rechtfertigt, mit dem wir diesen Film herauszubringen die Kühnheit haben.

Aber nicht nur der Intellekt wird von dem Demetriussujet – für dessen Verfilmung ich die historischen Quellen benutzte – angezogen, auch das Filmauge schwelgt in der Phantasie, die im Film noch nicht aufgezeigte Architektur der Rurikzeit auf die Leinwand zu bringen: Moskau mit seinem Kreml, seinem Roten Platz und den vieltürmigen Kathedralen wird Walter Reimann zu reproduzieren suchen.

Ich denke mir, oder besser gesagt, ich fühle den Demetriusfilm als eine in leidenschaftlichen Rhythmen pulsierende Ballade mit leisen Untertönen unwirklicher Märchenhaftigkeit. Diese musikalische Handlungs- und Stimmungsmelodie soll in Darstellung und Architektur zu einer Einheit des Ausdruckes verschmolzen werden."

(*Film-Kurier*, 24.6.1922)

Kritische Reaktion:

Steinhoff ist "'ein Spielleiter, der nicht nur Sinn für das Kinomäßige hat, sondern dem man bei jeder Szene anmerkt, dass er versucht, die berechtigten Forderungen der Kapitalisten mit den ebenso berechtigten Forderungen der Kunst auszugleichen. ... Er ist bewusst Kunsthandwerker und wird dadurch zum Filmkünstler. Allerdings hatte er in Walter Reimann einen außerordentlich begabten und geschickten Mitarbeiter, ... , der in seiner Verquickung von realistischem Bau und Prospekt unbestreitbar eine große Zukunft haben wird." (Aros in: *Berliner Lokal-Anzeiger*, 18.12.1922)

Kontakt-Adressen für etwaige Anfragen:

(1) Zu Restaurierungsarbeiten und Kopien: Barbara Schütz, c/o Bundesarchiv-Filmarchiv, Postfach 310667, D-10636 Berlin, Germany, e-mail: b.schuetz@barch.bund.de

(2) Zum "Steinhoff-Projekt": Horst Claus, c/o Faculty of Humanities, Languages and Social Sciences, University of the West of England, Coldharbour Lane, Bristol, BS16 1QY, United Kingdom, e-mail: horst_claus@yahoo.co.uk